

# JOURNAL

für

# ORNITHOLOGIE.



Achtundsechzigster Jahrgang.

No. 2.

April.

1920.

## Zur Ornithologie von Nordost-Frankreich.

Von W. Bacmeister und O. Kleinschmidt.

(Schluß von S. 32.)

### 76. *Certhia brachydactyla megarhynchos* Brehm.

Nur diese Art der beiden Baumläufer war festzustellen. Ich bin ihr sehr oft begegnet im Nordargonner- und Verdunergebiet, nicht auch in der Champagne. In den Argonnen ist der kurzkrallige Baumläufer ein in den Waldungen wie in den Obstgärten in der Nähe der Ortschaften häufig vorkommender Brutvogel. Am 10. 2. 1916 schofs Dr. Monnard ein Stück im Walde von einer hohen Fichte herab, das Anfänge von Albinismus zeigte. Am 16. 6. 1916 beobachtete ich im Bois de Thénorgues in einem Umkreis von höchstens 200 m drei singende ♂♂. Eines davon erlegte ich.

Auch in der Gegend nördlich von Verdun sah ich den Gartenbaumläufer häufig im Walde und in den Gärten von Ende Juli bis Anfang November. Am 27. 9. 1916 schofs ich zwei im Garten in Vitarville. B.

		Fittich cm	Weichen	Bauch
16. 4. 16	Briquenay	♂ 6,5	rostgelb	rostgelb
10. 2. 16	La Tourauderie	— 5,95	„	zerschossen
16. 6. 16	„	♂ 6,4	schön rostgelb	Basis rostgelb
27. 9. 16	Vitarville	M. 6,6	rostgelb	weifs
27. 9. 16	„	W. 5,9	„	Basis gelblich

All diese Stücke sind deutlich brauner als ein von Rüdiger im Urwald von Bialowies erlegtes derselben Art. Wie bei den Haubenlerchen ist die Unterscheidung dieser Gegensätze leichter als ihre Trennung von dem deutschen Vogel.

Der Fleck auf der Aufsensfahne der 4. Schwinge ist bei 4 und 5 groß, bei 1 klein, bei 2 rechts noch kleiner, links verschwindend, bei 3 rechts nur ein trüber Punkt, links fehlt er hier gänzlich. Das kommt auch bei der echten *brachydactyla* vor, bei *mauritanica* ist es Regel. Bei letzterer ist die Unterseite noch weiter herauf gelblich.

Die andere Baumläuferart (*familiaris*) habe ich trotz Nachfrage außer den von Stresemann gesammelten Stücken nicht erhalten. Ihr Vorkommen ist deshalb nicht ausgeschlossen, da sie auch am Rhein nur an hinreichend hochstämmigen Bäumen und zwar im Laubwalde, besonders an Eichen häufig ist. Bei dieser Art (*familiaris*) konnte ich das Nestkleid von der Ost- und Westfront vergleichen und feststellen, daß der geographische Rassenunterschied (dort grauer hier brauner) schon bei jungen Vögeln deutlich ist. K.

#### 77. *Sitta europaea affinis* Blyth.

Den Kleiber traf ich im ganzen Beobachtungsgebiet als nicht seltenen Stand- und Brutvogel an. Im Argonnerwald ist er sogar häufig. Die ersten zwei Stücke bemerkte ich am 9. 1. 1916 im Wald bei Briquenay. In den folgenden Monaten, insbesondere im März, sah ich viele. Um über die Form, zu der sie zu ziehen sind, ins klare zu kommen, sammelten wir im ganzen 13 Stücke, sieben in den Nordargonnen (Dép. Ardennes), sechs in der Gegend von Verdun (Dép. Meuse). Im Winter 1916/17 traf ich den Kleiber in der Champagne nur einmal, am 27. 11. 1916 im Park zu Thugny an. Dr. Rüst schoß auf ihn, fehlte ihn aber. Nach Kleinschmidt (siehe auch „Falco“ 13. Jahrg. 1917 Nr. 2) sind die französischen Kleiber zur Form *affinis* (Blyth) zu ziehen. B.

*Sitta affinis* Blyth ist die nomenklatorisch und sachlich noch nicht endgültig und in vollem Umfang aufgeklärte französische Rasse des gemeinen Kleibers. Sie steht sehr nahe der Rasse *Sitta caesia* Wolf und noch näher der *Sitta hassica* (Kl.) vom Rhein.

#### Flügelmaße (alle Vögel von 1916):

Dép. des Ardennes:				Dép. Meuse:			
♂	6. 3.	goldocker	8,95 cm	♂	15. 9.	tief zimtbraun	8,6 cm
♂	9. 3.	lichter	8,5 „	M.	9. 9.	ähnlich	8,7 „
♂	13. 4.	ebenso	8,6 „	M.	26. 9.	fast ebenso dunkel	8,9 „
♂	23. 2.	„	8,3 „	♂	26. 9.	kaum lichter	8,9 „
♂	24. 2.	lebhafter	8,3 „	♂	26. 9.	etwas lichter	8,6 „
♂	21. 3.	ebenso	8,3 „	♀	15. 9.	ebenso	8,3 „
				♂	27. 9.	ebenso	8,5 „

Ein von Stresemann bei Avricourt gesammeltes Stück vom 26. 8. gleicht No. 13 und misst 8,6. *Sitta europaea* geht nach Hartert bis 9,15.<sup>1)</sup>

Der Schabel ist bei vermutlich älteren Vögeln (z. B. No. 7, harte Knochen!) lang, dünn und spitz, bei vermutlich jüngeren (No. 6) kurz, dick und stumpf.

No. 6 hatte Erde an den Federspitzen von Kopf und Rücken, hatte also vielleicht schon an der Nisthöhle gebaut. No. 7 hat einen braunen Flügel, wohl vom Baumsaft im Schlafraum. Dafs dieser Farben zerätzt, erfuhr ich an meinen Anzügen beim Ersteigen von Raubvogelhorsten. Der Fall ist interessant, weil *Parus borealis*, ab. *bianchii* anscheinend durch dieselbe Ursache entsteht (nach Typen in Coll. v. Jordans).

Die Gewichtszahlen betragen 23, 22, 20 Gramm nach transportierten Vögeln, die durch Austrocknen vielleicht schon an Gewicht verloren haben könnten.

Die Vögel aus dem Dép. Meuse sind lebhafter zimtbraun, als die mehr bleichockergelben, leicht getrüben aus dem Dép. Ardennes. Doch gleicht No. 1 fast vollständig No. 13. Ich führe den Unterschied nicht auf die Fundorte, sondern auf die Jahreszeit zurück, da wir ein ähnliches Verbleichen bei allen Kleibern und Meisen finden. Dessenungeachtet wird es eine interessante Frage sein, ob nordfranzösische und belgische Kleiber sich der blassen britischen Form, südfranzösische mehr den dunkeln italienischen Vögeln nähern oder nicht.

Die individuelle Schwankung ist fast ebensogrofs, wie die der Kleiber aus den Pripjet-Sümpfen. Die interessanteste und wichtigste Frage wird die sein, ob bei östlichen und westlichen Kleibern eine verschiedene Entwicklungsrichtung vorliegt, ob die schönsten und ältesten Männchen dort weifs, hier tiefzimtbraun sind, — — ob sie in Ost und West hell sind — — oder ob darin keine Regel herrscht. Ich halte diese Frage z. Zt. noch nicht für völlig spruchreif.

Die Brustbeinlänge fand ich bei ♂ und ♀ nicht so verschieden wie bei Schwanz- und Sumpfmeisen. K.

#### 78. *Parus major* L. (sensu stricto?).

Häufig im ganzen Gebiet. In den Argonnen und in der Verduner Gegend Brutvogel. Vom 6. 3. 1916 ab sah ich gepaarte Paare. Ein solches nistete im Mauerwerk des Schweinestalls der Tourauderie. Mitte Juli und Ende Juli 1916 wurden Junge — wohl die zweite Brut — gefüttert. In der Champagne „läuteten“ die ersten am 17. 2. 1917. Ich zweifle nicht, dafs die Kohlmeise auch hier Bruvogel ist. B.

<sup>1)</sup> Harterts Minimalmafs 7,8 kann kaum richtig sein. Auch seine Angabe bei *Sitta caesia* ist unrichtig, wohl verdruckt,

	test. ov. Gewicht					Fittich	Schwanz	II. Schwinge
♂	2 · 2,3	(17)	30.	1. 16	} La Tourauderie	7,35	6,5	> IX.
♀	— 3	(16)	2.	2. 16		7,4	6,65	= IX.
♂	2 · 2	(18)	18.	2. 16		7,8	7,35	= X.
W.	— —	(17)	18.	2. 16		7,35	6,5	= X.
♂	3,5 · 3	(19)	20.	2. 16		7,5	6,9	= IX.
M.	— —	(17)	23.	2. 16		7,7	7,1	≡ VIII.
♀	— 3,5	(15)	24.	2. 16		7,3	6,65	> IX.
M.	— —	(17½)	1.	3. 16		7,8	7,0	> IX.
♂	4 · 4	—	6.	4. 16		7,6	7,2	> IX.
M.?	— —	—	16.	9. 16		Delut	7,6	6,85
M.	— —	—	26.	9. 16	„	7,7	7,3	> IX.
♂	— —	19,1	9.	11. 16	Vitarville	7,6	7,0	= IX.
♀	— —	18,1	27.	11. 16	Thugny	7,55	6,9	= IX.

Der Keilfleck der äußeren Schwanzfedern mißt bei den Männchen (No. 10, 6, 5, 3, 11, 8, 12, 9 und 1): 3,5 · 3,0 (links nur 2,6) · 2,7 · 2,8 · 2,55 · 2,5 · 2,15 · 2,0 · 2,0 cm, bei den Weibchen (No. 2, 13, 7, 4): 3,0 (links neu vermausert nur 0,55) 2,8 · 0,7 · 0,2 (links sogar nur 0,15) cm.

Die französischen Kohlmeisen stehen den westeuropäischen Rassen ihrer Art näher als die in allen Merkmalen, welche in Betracht kommen, etwas verschiedenen russischen Vögel. Beide, Russen und Franzosen, lassen sich aber von den zwischen beiden stehenden deutschen und schwedischen Vögeln so schwer abtrennen, daß ich mit einem endgültigen Urteil und der Entscheidung über die etwaige Benennung trotz guten Materials und eingehender Untersuchung in dem Augenblick, wo ich dies niederschreibe, noch warten möchte. Wie in vielen Fällen sind die Bedenken mit der Frage verknüpft, ob die starke Variation (vergl. die Tabelle) auf individueller Schwankung, Zuströmen von Wintergästen (die Kohlmeise wurde wandernd beobachtet z. B. auf Helgoland) oder Blutmischung mit Einwanderern beruht. Die Brustbeine der ♂♂ sind mit Schulterknochen sehr gleichmäÙig 2,9 cm lang. K.

### 79. *Parus caeruleus* L. nön sensu stricto.

Ebenfalls häufiger Brutvogel in den Argonnen. Am 30. 1. 1916 schloß ich ein prachtvoll gefärbtes ♂ im Walde bei der Tourauderie. Am 1. 2. 1916 beobachtete ich ein Paar bei der Begattung. Etwas weniger häufig im Verduner Gebiet, auffallend wenig in der Champagne, wo ich die Art nur einmal in 2 Stücken im Walde bei Juniville sichtete. Die Erklärung wird darin zu finden sein, daß die Champagne nur Nadelholzwälder hat, welche der niedlichen Blaumeise weniger zusagen als der Laubwald. B.

			Gewicht	Fittich	Schwanz	II. Schwinge
4.	1. 16	Briquenay	♂	—	6,4	— fast = VIII.
30.	1. 16	La Tourauderie	♂	(11)	6,5	5,65 = VIII.
31.	1. 16	„	—	—	6,5	— = VIII.
3.	2. 16	„	—	(10 $\frac{1}{2}$ )	6,6	5,6 < VIII.
18.	2. 16	„	♂	(10 $\frac{1}{2}$ )	6,6	5,75 < VIII.
24.	2. 16	„	—	(9 $\frac{1}{2}$ )	6,5	5,65 = VIII.
4.	3. 16	„	♂	(10 $\frac{1}{2}$ )	6,5	5,6 = VIII.
4.	3. 16	„	—	(10)	6,6	5,6 = VIII.
7.	3. 16	„	♂	(9)	6,4	5,6 < VIII.
8.	3. 16	„	—	(11)	6,8	5,95 (= VIII?).
11.	3. 16	„	♀	(10 $\frac{1}{4}$ )	6,3	5,5 = VIII.
25.	10. 16	Vitarville	—	—	6,7	— = VIII.

Auf Grund wiederholter Untersuchung und gemeinsamer Vergleichung dieser Stücke haben wir uns entschlossen, die französische Blaumeise als *Parus caeruleus touraudericus* form. nov. abzutrennen. Sie unterscheidet sich von *Parus caeruleus typo-caeruleus* L. durch kleinere Flügel- und Schwanzmaße, natürlich im Ganzen genommen, ferner durch dunklere Färbung und stumpferen Flügel. Schwedische und russische Vögel liegen uns vor, aus Schweden u. a. ein Vogel mit 6,9 Flügellänge und II > VIII. Es kommt aber auch in Rußland II < VIII und in Frankreich die Flügellänge 6,9 cm (Coll. Schuster) vor. Die Maxima gehen gewiß noch höher hinauf, aber wenn wir eine Reihe ostrussischer *orientalis* (von Herrn Grote während seiner russischen Gefangenschaft gesammelt), einen Pripjetvogel von Dennler, drei nordwestrussische Stücke von Schlüter und die französischen Bälge nebeneinander legen, so ist die Stufenfolge der Merkmale sehr auffallend, wenn auch nicht ganz so groß wie bei den Graumeisen. Die schwedischen Vögel der Coll. Kleinschmidt lassen sich deutlich von ostrussischen einerseits und von französischen andererseits trennen. *P. c. touraudericus* hat oft, aber nicht immer, ein kleineres weißes Stirnfeld. Von Herrn Oberförster Schuster, liegt uns noch eine Reihe von 8 französischen Formalin-Mumien vor, von denen zwar 1 bis 2 Stücke weißstirniger sind als unsere, die aber sonst unser Ergebnis durchaus bestätigen.

Zumweiler, Württemb. Schwarzwald im August 1919. B. und K.

#### 80. *Parus communis longirostris* Klschdt. (ex Brm. MS.).

Die glanzköpfige Graumeise, wie ich sie mit deutscher Bezeichnung im Gegensatz zur mattköpfigen (*Parus salicarius* Brehm) nennen möchte<sup>1)</sup> habe ich im ganzen Beobachtungsgebiete

<sup>1)</sup> Diesen Vorschlag habe ich schon an anderer Stelle, in meiner Arbeit „Über *Parus salicarius*“ (J. f. O. 1917, II S. 1) gemacht. Ich möchte ihn hier wiederholen. Die Bezeichnung „Sumpf“meise hat keinen Sinn, sie ist geradezu irreführend, denn diese Meisenart hat mit den Sümpfen nichts zu tun. Auch andere haben schon wiederholt diese Tatsache betont;

(einschließlich der Gegend von Sédan) als nicht allzuhäufigen Brutvogel angetroffen. Besonders bemerkenswerte Beobachtungen in biologischer Hinsicht wurden nicht gemacht. Einige Stücke wurden gesammelt. Ab und zu traf man sie in Gesellschaft mit ihrem mattköpfigen Vetter.

B.

		Gewicht Fittich Schwanz		
26.	1. 16	La Tourauderie	M. (10)	6,7 (6,0)
17.	3. 16	„	♂ (11)	6,75 6,1
15.	3. 16	Briquenay	„ (10½)	6,6 6,05
26.	9. 16	Vitarville	„♀“?	— 6,5 5,8
5.	12. 16	Thugny	♂	11,5 6,5 5,9
29.	3. 16	La Tourauderie	♀	11 6,2 5,65
3.	12. 16	Aussonce	—?	10,4 6,1 5,45
4.	12. 16	„	—?	10,65 6,05 5,4
18.	2. 17	Juniville	„♂“?	9,6 6,0 5,2

Der Name *longirostris* (Klschdt.) ist der von mir veröffentlichte Manuskriptname *longirostris* (C. L. Brehm, Latour, Frankreich). Die Vögel sind also terratypisch und insofern von besonderem Interesse. Die Unterschiede von östlichen Vögeln, von denen gleichfalls eine ganze Anzahl aus dem Kriege vorliegt, sind zu bekannt, um hier wiederholt zu werden. Der Name „*longirostris*“ darf nicht zu der Annahme verleiten, daß die westliche Nonnenmeise stets einen längeren Schnabel hätte als die östliche. Ein am 22. Mai 1915 von Herrn Bacmeister in Galizien erlegtes Stück von *stagnatilis* (identisch mit *fruticeti*?) hat einen langen Sommerschnabel von 8, ein Dennler'sches Stück aus den Pripjet-Sümpfen vom 17. Januar 1917 kurzen Winterschnabel von 6,5 mm Länge. Auch die Färbungsunterschiede verwischt die jahreszeitliche Veränderung, weil die Vögel im Winter schon grauer werden. Sehr deutlich bleibt nur der Gröfßenunterschied, wobei man richtig, d. h. grofse Vögel mit grofsen, kleine mit kleinen vergleichen muß. Ein prachtvolles grofses Stück der glanzköpfigen Sumpfmeise, am 14. September 1915 bei Janow, Kreis Konstantynów, Gouv. Siedlce in West Rußland von Herrn Bacmeister gesammelt, zeigt die stattlichen Mafse von 6,95 cm Flügellänge und 6,35 cm Schwanzlänge.

K.

[81. *Parus atricapillus subrhenanus* Klschdt. et Jord.

Auch bei dieser Art empfiehlt es sich, die Bezeichnung mattköpfige „Sumpf“meise zu unterlassen. Nur beschränkt richtig ist es, wenn in der Neuauflage von Brehms „Tierleben“ gesagt wird: „Die Mattköpfe sind es, die eigentlich den Namen „Sumpfmeisen“ verdient hätten; denn sie nehmen ihren Aufenthalt mit Vorliebe in niedrig gelegenen, wasserreichen Gegenden, ziehen Laubwälder entschieden den Schwarzwaldungen vor, halten sich auch dort regelmäfsig in den Niederungen und in der Nähe von Gewässern auf, begnügen sich aber auch schon mit dem

Uferbestände eines Baches oder Teiches. Ihr Wohnbaum ist die Weide, wogegen die Alpenmeise fast nur in Nadelwäldern gefunden wird. Die Nordische Mattköpfige Sumpfmeise scheint zwischen Weiden- und Nadelholzbeständen keinen Unterschied zu machen. Kleinschmidt fand die von ihm entdeckte rheinische Form in Kopfweidenbeständen am Ufer des Stromes und seiner Altwässer.“ — Dem entgegen möchte ich darauf hinweisen, daß ich in Frankreich die mattköpfige Art nicht nur im Buschwerk der Ebene und in den Weidenbeständen der Bäche und in den großen Laubwäldern der Nordargonnen und des Verduner Gebiets, Gegenden die beide weder wasserreich noch sumpfig sind, sondern auch in den Föhrenwäldern der wasserarmen Kreidezone der Champagne pouilleuse ebenso wie schon vorher in den Kiefernbeständen des Gouvernements Siedlce in Polen gefunden und gesammelt habe. Alles dies rechtfertigt meinen Vorschlag, die Bezeichnung „Sumpf“meise für beide Arten fallen und an deren Stelle die Benennung „matt- bzw. glanzköpfige Graumeise“ treten zu lassen.

Über das Zusammentreffen mit der mattköpfigen Graumeise auf dem westlichen (und östlichen) Kriegsschauplatz habe ich an anderer Stelle eingehend berichtet.<sup>1)</sup> Für Frankreich habe ich sie zuerst festgestellt. Um mich nicht zu wiederholen, möchte ich auf jene Berichte verweisen. Hier soll nur hervorgehoben werden, daß *salicarius* im nordöstlichen Frankreich in allen Gebieten, in denen ich mich längere Zeit aufhielt, ein häufiger Brutvogel ist. Für die Champagne und für die Gegend von Sédan, in welcher ich nur zur Winterszeit vorübergehend war, kann ich natürlich die Tatsache des Brütens nicht behaupten, vermute sie aber mit großer Wahrscheinlichkeit. Überall war *salicarius* — nach den Ausmessungen in der Form *subrhenanus* — im Verhältnis zu *communis* weitaus vorherrschend. Auf 100 Graumeisen kamen im Beobachtungsgebiet reichlich 75 mattköpfige und 25 glanzköpfige. Wenn man *salicarius* etwa nur an Örtlichkeiten mit Bächen- und Weidengebüsch oder sumpfigen Stellen suchen wollte, würde man einen großen Teil von ihnen übersehen. An solche Gegenden sind sie, wie schon oben bemerkt, durchaus nicht gebunden. Überall hörte man die so bezeichnenden Däh-Däh-Rufe dieses feinen Vögelchens das in den Farben zarter und im Bau zierlicher ist als die robuster gebaute glanzköpfige Art. Da es wichtig war, die Form der ostfranzösischen Graumeisen genau zu bestimmen, haben wir eine stattliche Reihe im ganzen Gebiete eingesammelt. Dieses reizende Vögelchen wurde im Laufe der Monate und Jahre — denn die Monde kamen und gingen und der Donner der Geschütze wollte

<sup>1)</sup> Vgl. Berajah 1916 Anlage II S. 2, Falco 1916 S. 21 u. 38 und J. f. O. 1917, II S. 1.

nicht mehr verklingen — so recht unser Lieblingsvogel. Unendlich viele haben wir gesehen und beobachtet, verhältnismäßig wenige von den vielen um der Wissenschaft willen geschossen. Nicht blindwütend wurde gesammelt um des Sammelns willen. Was der Flinte zum Opfer fiel — wir können's verantworten.

B.

Auf die Messung der mattköpfigen Graumeisen wurde besondere Sorgfalt verwendet. Jedes einzelne Stück wurde vom Tage des Empfangs an unzähligemal gemessen und verglichen. Da ich die Masse jedes einzelnen Stückes in Berajah anführe, ist es nicht nötig, hier eine Tabelle abzudrucken. Ich rechne alle gesammelten Stücke zu *subrhenanus*. Der Unterschied von *rhenanus* und *subrhenanus* ist gering, aber er ist vorhanden, und es ist ein wertvolles Ergebnis, daß hier zwischen Frankreich und Rhein eine Verschiedenheit da ist, wie sie sich bei andern Meisen erst in weit entfernten Gebieten nachweisen läßt. Bei dem Wechsel, dem Schnabellänge und Gefiederfärbung im Laufe des Jahres unterworfen sind, ist die Größe das einzig sichere Merkmal. Ob bei den glanzköpfigen Sumpfmeisen dieselben Unterschiede zwischen (terratypischen) französischen und mittelhheinischen Stücken bestehen wie bei den Mattköpfen bezweifle ich. Ich kann wenigstens darüber noch nichts Sichereres sagen, weil auf die Prüfung dieser Frage noch nicht die gleiche Zeit und Sorgfalt verwendet werden konnte, wie bei letzterer.

Es überraschte, wie gut sich das Gefieder alter Vögel in Struktur und Farbe bis in die warme Jahreszeit hinein erhält, während junge Vögel schon im Winter unscheinbarer werden. Die Zunahme der Schnabellänge in der Brutzeit, die ich in meiner Ornithologie Marburgs abgebildet habe, war auch an den französischen Stücken sehr augenfällig. Einzelne Schwung- und Schwanzfedern werden bei jungen Vögeln vorzeitig vermausert, anscheinend nicht nur dann, wenn sie ausgerissen sind, wie es mit dem ganzen Schwanz eines Stückes der Fall ist. Die Altersbestimmung bleibt aber in der Regel leicht. Daß der Unterschied zwischen französischen und russischen Vögeln, von denen zwei Stücke der Coll. Bacmeister vorliegen, hier keiner Erläuterung bedarf, beruht nicht nur darauf, daß er größer ist als bei andern Meisen, sondern z. T. daran, daß die Zweifelsucht sich hier ihre Zweifel einigermaßen abgewöhnt hat und das Stadium der Vorurteile vorüber ist, das in der Ornithologie oft Jahrzehnte lang ein lähmendes Hindernis aller Arbeitsfreude bildet. K.

### 82. *Parus cristatus mitratus* Brehm.

Dieser zierlichen Meise bin ich im Gegensatz zu den beiden eben aufgeführten nur wenig begegnet. In den Argonnen ist sie, die ja hauptsächlich den Nadelwald zu ihrem Stand- und Brutort

wählt, wohl spärlicher Brutvogel. Die erste Haubenmeise sah ich im Laubwald bei der Tourauderie am 1. 2. 1916. Ich erlegte sie. Am 22. 2. wieder ein Stück daselbst; am 9. 3. erlegte ich ein Stück aus einem Schwanzmeisenschwarm, in dem wahrscheinlich noch mehrere Haubenmeisen waren, im großen Bergwald bei Briquenay. In der Verduner Gegend sichtete ich die Art nicht. Am 30. 11. 1916 sah ich mehrere im Kiefern-Mischwald bei Juniville in der Champagne und am 28. 1. 1917 nochmals ein einzelnes Stück im Föhrenwalde an der Straße Juniville—la Neuville. Weitere kamen nicht mehr zur Beobachtung. B.

Von den zwei gesammelten Stücken ist das eine (vom 1. 2. 1916, Flügel 6,6) hellbräunlicher, das andere (9. 3. 1916, Flügel 6,7, beide La Tourauderie) grauer und an den Weichen blasser. Diese Variation findet sich ebenso bei östlichen Stücken, von denen eine ganze Reihe von verschiedenen Teilen der Ostfront (Schlüter, Dennler, Rüdiger, Bacmeister legerunt) vorliegen. Der grauer französische Vogel gleicht ungefähr dem braunsten russischen Vogel. Es ist möglich, aber nicht nötig anzunehmen, daß dieses französische Stück ein fremder Zugvogel sei.

Es ist auffällig, daß keine Tannenmeise gesammelt wurde, sogar keine zur Beobachtung gelangte. Jedoch wurde auf diese Art nicht sonderlich gefahndet, und die Waldart entsprach ja auch in den anfänglichen Aufenthaltsgebieten nicht ihren Anforderungen. K.

### 83. *Aegithalos caudatus expugnatus* Bacm. u. Klschmdt.

Falco 12. Jahrg. 1916 S. 18.

Von den ersten Tagen des Januar 1916 an traf ich in der Umgebung der Tourauderie kleine Trupps der Schwanzmeise sehr häufig an. Am 24. 2. begegnete ich dem ersten Pärchen im Walde. Vielfach kamen sie auf die Bäume und in die Hecken des Gartens meiner damaligen Wohnung. Auch im großen zusammenhängenden Bergwald bei Briquenay und in den übrigen kleinen Waldstücken der Umgebung waren sie immer zu sehen. Am 15. 3. bemerkte ich ein Paar mit Baustoffen im Schnabel; am 30. 3. ein anderes an anderer Stelle ebenfalls Stoffe zu Neste tragend. Am 10. 4. beobachtete ich ein Pärchen beim Bau des Nestes, das auf das Aufsengezweig einer hohen Fichte am Waldrande in etwa  $3\frac{1}{2}$  m Höhe über der Erde angelegt wurde. Ein anderes Paar errichtete sein Nest gleichfalls auf einer der im Graspark der Tourauderie stehenden Riesenfichten. Abbildungen dieser Prachtbäume befinden sich in Falco 1916 Tafel III. Von diesem Pärchen, von dem sich beide Teile am Bau des Nestes beteiligten, — wenigstens brachten beide die Stoffe hierzu herbei — hatte das eine der Gatten dunkle Kopfzeichnung, das andere aber erschien dem Beobachter weißköpfig.

Bei allen erlegten Stücken aber ergab sich nirgends ganz reinweisses Kopfgefieder. Auch bei den nahezu weiss erscheinenden waren trübe Federchen beigemischt. Am 16. 4. 1916 sah ich im einzelnen Bergwald von Briquenay mehrere Paare. Ein Stück hatte krummgebogene Schwanzfedern, brütete also schon. Am 17. 4. 1916 war das Nest auf der Fichte am Waldrande nahezu fertig. Es war etwa 2 Hände hoch. Leider wurde es zerstört. Als ich aus dem Urlaub Mitte Mai zurückkehrte und nach ihm sah, war es verschwunden (wie auch das im Graspark); nur noch kümmerliche Reste lagen auf dem Boden, Wildtaubenfedern waren eingewoben. In einem anderen Neste der Art, das ich auf einem Wege im Bois de Thénorgues fand, war eine Menge Rebhuhnfedern verflochten. Am 4. VI. ein Pärchen mit Futter im Schnabel. Wo es das Nest hatte, war nicht zu ermitteln. Die Vögel sahen sich beobachtet und flogen von Baum zu Baum, ohne zu füttern. Überhaupt fand ich, daß die Schwanzmeisen zur Brutzeit wohl scheuer waren als sonst und sich weit seltener zeigten als vorher. In der Verduner Gegend traf ich die Art ebenfalls sehr häufig an. Auch in der Champagne sah ich in den Wintermonaten 1916/17 viele Trupps der Schwanzmeise.

Besonderer Erwähnung verdient ein seltener Fund, den ich am 18. IV. 1916 im Bois de Thénorgues machte. Ich entdeckte am Stamm einer Esche an deren Moos in Brusthöhe ein seiner äusseren Form nach vollendetes Nest, auf das unmittelbar ein weiteres halb fertiges Nest aufgesetzt war. Jenes hatte die kugelige Form eines Schwanzmeisen- oder Zaunkönignestes, dieses die halbkugelförmige eines Finkennestes. Da ich an derselben Stelle am 11. April ein ganz mit Rebhuhnfedern ausgefüttertes Schwanzmeisennest gefunden hatte und da sich am Tage des Fundes des merkwürdigen Doppelnestes ein Schwanzmeisenpärchen in allernächster Nähe dieses Nestes im dichten Brombeergesträuch herumtrieb, lag die Vermutung nahe, das angefangene Nest rühre von einer Schwanzmeise her. Ich hielt das untere Nest seiner festen Bauweise wegen für ein Zaunkönignest. Schwankend war ich, ob ich das obere als Buchfinken- oder Schwanzmeisennest ansprechen sollte. Herr Pastor Kleinschmidt, dem ich das Doppelnest sandte, schrieb mir darüber: „Das fragliche Nest habe ich erneut geprüft, auch den Herren Dr. Reichling und R. Kuhk, die mich besuchten, gezeigt. Das untere Nest enthält einige Federn. Es ist wegen seiner robusten Wände sicher als Zaunkönignest anzusprechen. Der obere Teil hat zwar wohl die Grösse und Gestalt eines Finkennestes, ist aber ohne Auskleidung und der ganzen Bauweise nach zweifellos der Anfang eines Schwanzmeisennestes“.

Das merkwürdige Doppelnest haben wir aufgehoben. B.

	Briquenay	Gewicht	Fittich	Schwanz	Innerste Sek. Schwinge	Brustbinde	Kopfseiten	Augenlid
4. 1. 16	Briquenay	—	6,2	9,0	dunkel	fehlt	scharf schwarz	—
25. 1. 16	La Touraenderie	♀	6,2	8,45	"	schwach	"	—
25. 1. 16	"	—	6,25	9,7	hell	"	fleckig schwarz	—
25. 1. 16	"	—	6,1	8,8	$\frac{1}{2}$ weifs	stark	scharf schwarz	—
27. 1. 16	"	♀?	6,2	9,3	$\frac{3}{4}$ dunkel	fehlt	"	—
30. 1. 16	"	♂	6,45	9,3	"	deutlich	sehr scharf schwarz	orange
30. 1. 16	"	♀	6,1	(8,3)	dunkel	schwach	scharf schwarz	—
3. 2. 16	"	M.	6,5	9,35	$\frac{1}{2}$ blafs	fehlt	trübrandig	blafs hellgelb
3. 2. 16	"	W.	6,0	9,0	$\frac{1}{2}$ hell	deutlich	z. scharf	blafs gelb
15. 2. 16	"	—	6,3	9,3	trüb	deutlich	fleckig schmal	—
15. 2. 16	"	—	6,3	9,05	weifs	stark	"	—
18. 2. 16	"	♂	6,25	9,5	$\frac{1}{2}$ weifs	schwach	"	{ gelb, Rand orange
20. 2. 16	"	M.	6,45	9,75	trüb	Spuren	fast weifs köpfig	hellorange
20. 2. 16	"	W.	6,25	8,9	"	"	gestrichelt	"
1. 3. 16	"	—	6,1	8,55	dunkel	"	z. schwach	"
2. 3. 16	"	M.	6,4	9,75	"	"	schmal und trüb	—
6. 3. 16	"	♂	6,3	9,3	weifs	"	nur gefleckt	—
7. 3. 16	"	♂	6,35	9,4	trüb	schwach	z. scharf schwarz	—
7. 3. 16	"	♀	6,2	8,85	$\frac{1}{4}$ weifs	mittel	"	—
7. 3. 16	"	—	6,1	8,9	dunkel	stark	"	—
7. 3. 16	"	—	6,2	9,1	"	fehlt	scharf schwarz	—
8. 3. 16	"	♂	6,35	9,75	fast weifs	schwach	dunkel verbunden	hellorange
8. 3. 16	"	♀	6,05	8,9	$\frac{1}{2}$ weifs	sehr stark	z. dunkel	"
9. 3. 16	"	♂	6,3	9,3	$\frac{1}{4}$ "	mittel	dunkel scharf	"
11. 3. 16	"	♀	6,2	8,7	$\frac{1}{3}$ "	fast fehlend	trüb schmal	gelb

## W. Bacmeister und O. Kleinschmidt:

			Gewicht	Fittich	Schwanz	Innerste Sek. Schwinge	Brustbinde	Kopfseiten	Augenlid		
11.	3. 16	La Tourauderie	♂ 5	(7 $\frac{1}{4}$ )	6,2	8,7	$\frac{1}{3}$	weils	fast fehlend	Fleckenreihe	rot
15.	3. 16	"	♂	8	6,35	9,5	$\frac{1}{3}$	weils	mittel	dunkel	—
18.	3. 16	"	—	8	6,2	8,65	$\frac{1}{3}$	"	starke Spuren	mittel dunkel	hellgelb
18.	3. 16	"	—	8	6,2	8,8	wenig	weils	schwache Spuren	mittel	rechts rötlich
8.	4. 16	"	♂	—	6,2	9,2	trüb		fehlt	fast weils	—
8.	9. 16	Vitarville	♂	—	6,3	9,1	$\frac{1}{4}$	weils	fast fehlend	ziemlich weils	orange
13.	9. 16	"	M.	—	6,5	9,6	dunkel	kaum Spuren	sehr dunkel	(dunkel)	blutrot
15.	9. 16	"	♀?	—	5,95	8,7	sehr dunkel	mittel	dunkel	dunkel	—
17.	9. 16	"	—	—	6,1	9,0	$\frac{1}{2}$	weils	rein weils	schmal?	—
26.	9. 16	"	—	—	6,1	9,35	z. dunkel	mittel	dunkel rein	fast weils?	—
26.	9. 16	Delut	♂	—	6,1	9,5	z. dunkel	mittel	stark	mittel	—
27.	9. 16	"	—	—	6,15	9,7	$\frac{1}{2}$	weils	fehlt?	mittel	hellorange
1. 11. 16		Vitarville	♂	8,3	6,45	9,45	$\frac{1}{2}$	weils	sehr schwach	ziemlich weils	—
3. 11. 16		"	W.	8,18	6,05	8,65	matt	fehlt	sehr schwach	"	—
5. 12. 16		Thugny	♂	8,9	6,25	9,2	$\frac{1}{2}$	weils	fehlt	schön dunkel	—
5. 12. 16		"	♂	8,3	6,3	8,75	$\frac{1}{2}$	"	mittel	ziemlich dunkel	—
5. 12. 16		"	M.	8,2	6,5	9,6	$\frac{1}{2}$	"	mittel	schön dunkel	—
2. 2. 17		Juniville	♂	7,55 <sup>1)</sup>	6,2	9,1	trüb	"	sehr dunkel	sehr dunkel	—

<sup>1)</sup> Die nicht eingeklammerten Gewichtszahlen sind nach frischen Vögeln am Orte der Erlegung gewonnen. Nach dem Versand gewogene Vögel (Zahlen eingeklammert) haben durch Austrocknen bereits einen Gewichtsverlust erlitten. Die Zahlen hinter den Geschlechtsangaben bedeuten die Länge der testes oder ovarien in mm. Sie sind zu späteren vergleichenden Messungen aus anderen Gegenden und aus entsprechenden Jahreszeiten bestimmt.

## Vergleichende Zusammenstellung.

Flügelänge in cm		Anzahl der gemessenen Stücke		
		O. Frankreich	Rhein	Marburg
6,60	—	—	2	1
—	6,55	—	—	1
6,50	—	3	2	2
—	6,45	3	—	2
6,40	—	1	3	2
—	6,35	3	1	1
6,30	—	6	4	—
—	6,25	4	1	2
6,20	—	11	3	—
—	6,15	1	—	1
6,10	—	7	—	—
—	6,05	2	—	—
6,00	—	1	1	—
—	5,95	1	—	—
Im Ganzen:		43	17	12

Drei dunkle französische Stücke, von Herrn Oberförster Schuster gesammelt, alle drei mit dunkeln breiten Augenstreifen, das erste mit stark geflecktem Scheitel, messen 6,4 . 6,3 und 6,0 cm. Sie sind nicht in obigen Tabellen enthalten.

In ähnlicher Weise zusammengestellt, würden die andern Merkmale ein ähnliches Bild ergeben. Die russischen Stücke (1 von Schlüter, 2 von Rüdiger) zeigen die hinlänglich bekannten Unterschiede und sind langpelziger als der ihnen ähnlich gefärbte Teil der Franzosen.

Die zusammen erlegten Stücke, vermutlich oft Geschwister haben manchmal ähnliche, manchmal sehr verschiedene Kopf- und Brustzeichnung. Auch die Augenlidkämmchen können bei zusammen erlegten Stücken gleich oder verschieden gefärbt sein. Aber auch die vermutlichen Geschwister mit ähnlicher Kopfzeichnung bilden innerhalb ihres Familienschlags eine Variationsreihe.

Spuren grauer Rückenfärbung habe ich nicht gefunden. An den Schultern tritt zuweilen nur die Federbasis grau hervor. Eine ganze Anzahl der französischen Schwanzmeisen ist ziemlich weisköpfig. Diese weisköpfigen Stücke sind nicht östliche Wanderer, denn sie bleiben zur Brutzeit da (cf. No. 30 und das in meiner Ornithologie Marburgs abgebildete Brutpaar vom Rhein). Auch möchte ich ihr Auftreten nicht auf direkten Einfluss von Blutmischung zurückführen, denn es kommen bei ihnen kleine Mafse und rote Augenlidkämmchen<sup>1)</sup> vor, die mir von östlichen

<sup>1)</sup> Diese sind ein Schmuck ähnlich den „Rosen“ der Waldhühner.

Schwanzmeisen noch nicht bekannt wurden. Auch wenn man, wie ich es in meinen Singvögeln der Heimat getan habe, die mitteleuropäische Vogelwelt als ein Gemisch östlicher und westlicher Rassen auffasst, so erspart dieser Gedanke nicht die genaue Untersuchung, wie sich in den Zwischengebieten heute die Rassenbildung der Schwanzmeise, dieses für den Gegenstand so besonders dankbaren Vogels, gestaltet hat. Die Natur legt entschieden viel weniger Gewicht auf die Konstanz der Formen als überkritische Systematiker. Die Meinung des Entomologen Bernau, daß eine reine Rasse aus ganz gleich gefärbten Tieren bestehen müsse, wird durch reichliche Beispiele widerlegt, nicht am wenigsten durch die Schwanzmeisen (Vergl. die oben angeführten Nestbeobachtungen). Wo es möglich ist, variieren sie in der Kopffärbung, und im Osten, wo es nicht mehr möglich ist, weil die Vögel zu hell sind, ebenso in der Schwanzfärbung wie im Westen, denn sie tragen bald 6, bald 8 Schwanzspiegel. Die dunkelköpfigen Stücke sind auch nicht gleichgefärbt. Sie zeigen die mannigfachsten Variationen in der Abgrenzung der dunklen Kopfstreifen von der Scheitelmitte und den Wangen, sowie in der Ausprägung der schwarzen Fleckenbinde auf der Oberbrust, die manchmal vollständig verschwindet.

Herr Gustav Schneider in Basel war so liebenswürdig, mir zwei terratypische europaea zu besorgen, ein weifsköpfiges und eins mit Augestreifen. Diese Stücke stehen denen vom Rhein und denen von Mitteldeutschland (*longicauda* Brehm) nahe.

Die weifsköpfigen Stücke kommen nach Osten hin allmählich heller und reiner gefärbt, die gestreiften Stücke nach Westen hin dunkler gefärbt vor. Wie bei den Sumpfmeisen, so ergaben auch hier die Messungen einen sichereren Anhalt als die Färbung, und zwar ist es weniger der Unterschied der Maximal- und Minimalmaße als die Kurve, die sich aus der Anzahl gleichwertiger Maße ergibt (Plurimalzahlen). Ich drücke diese Kurve hier in Ziffern aus. Die englische Form (*rosea*) führe ich nicht mit an. Ich habe von ihr zwar viele gesehen, darunter weifsköpfige, scharf- und trübgestreifte, aber ich habe nur wenige im Besitz. Die Form ist deutlich kleiner als die französische.

Alte und jüngere Vögel lassen sich bei dieser Art schwer unterscheiden, weil die Jungen Schwanz und Schwingen des Nestkleides im ersten Herbst mit erneuern.

Die Verschiedenheit der Schwanzmeisen von den übrigen Meisen (cf. C. L. Brehms Charakteristik) ist groß. Wenn sie aber z. T. damit begründet wird, daß die Schwanzmeisen nie Sämereien fressen, so ist das nicht ganz richtig. No. 26 hatte ein großes Samenkorn im Magen, das von Herrn Professor Eichler-Stuttgart als Korn des Hanfsamens (*Cannabis sativa*) bestimmt wurde.

84. *Prunella modularis* (L.).

Im Winter habe ich — im Gegensatz zu Dr. Gengler — die Art überhaupt nicht und in der warmen Jahreszeit in den Argonnen nicht häufig, im Verduner Gebiet nur einige Male dasselbe singende ♂ im Walde bei Peuvillers beobachtet. Am 2. 4. 1916 hörte ich den ersten Gesang der Heckenbraunelle. Am 21. 5. fand ich ihr Nest mit einem Ei in einer gefällt auf dem Boden liegenden Fichte, 1,20 m über der Erde sehr geschickt verborgen. Am 22. 5. lag das 2. Ei, am 24. 5. waren vier Eier im Neste. Späterhin wurde es zerstört. Vögel wurden nicht gesammelt. B.

85. *Sylvia communis* Lath.

Die Sylvien' waren im Beobachtungsgebiet nicht häufig und nur in 3 Arten vertreten. Den ersten Gesang der Dorngrasmücke hörte ich am 16. 5. 1916 in der Nähe der Tourauderie. In der Folge sichtete ich diese Art häufig. Sie ist ein gleichmäÙig über das ganze nördliche Argonnengebiet verbreiteter Brutvogel. In der Gegend von Verdun sah ich nur eine einzige am 26. 7. 1916 an der Loison bei Vitarville. B.

86. *Sylvia curruca* (L.).

Die Zaungrasmücke konnte ich nur im Nordargonnengebiet feststellen. Sie ist ein nicht sehr häufiger Brutvogel daselbst, an den einzelnen Orten nur spärlich vertreten. B.

87. *Sylvia atricapilla* (L.).

Dagegen ist die Mönchsgrasmücke in den Argonnen ein häufiger Brutvogel. Den ersten Gesang vernahm ich in der ersten Hälfte des April 1916; das genaue Datum vergaÙ ich aufzuzeichnen. Am 25. 5. fand ich ein Nest mit Gelege am Mühlbach bei der Tourauderie. Auch im Walde von Peuvillers (Verduner Gegend) hörte ich des Schwarzkopfs herrlichen Gesang am 5. 7. 1916. Gesammelt wurde von den Grasmückenarten nichts. B.

88. *Phylloscopus sibilator typus-sibilator* (Bchst.).

Vom 17. 5. 1916 an war der Waldlaubsänger in den Wäldern der Nordargonnen zu hören und zwar hauptsächlich in den großen zusammenhängenden Waldungen wie im Forêt de Boul, wo ich am 18. 6. 1916 sechs Stück verhörte. Auch in die kleinen Waldstücke der Ebene kam der muntere eifrige Sänger. Ich kann ihn als ziemlich häufigen Brutvogel bezeichnen. B.

1. ♂. 18. 6. 1916 Forêt de Boul (Dép. Ard.), Flügel 7,5 cm —
2. ♂. 26. 6. 1916 La Tourauderie, Flügel 7,7 cm, 8,72 Gramm.

Die Schnäbel sind länger und die Färbung ist viel dunkler als bei den in Rußland erbeuteten *erlangeri*. K.

### 89. *Phylloscopus bonelli* typo-*bonelli* (Vieill.).

Dafs ich auch den Berglaubsänger vorfand, war mir überraschend. Am 18. 6. 1916 schofs ich Nachmittags im grofsen Forêt de Boul, im reinen Laubwald, einen sich still verhaltenden Laubsänger. Es war ein Berglaubsänger, wie sich aus dem Schwingenverhältnis ergab und wie die reinweifse Kehle und der Gegensatz zwischen dem gelbgrünen Bürzel und trübem Kopf und Rücken dartat. Die Zeit der Erlegung weist darauf hin, dafs der Berglaubsänger in jenem Gebiet in den Nordargonnen brütet. Der erlegte Vogel war ein ♂. Ein weiteres Belegstück konnte ich nicht mehr erlangen, zumal die Tage in den Argonnen gezählt waren. B.

Das erlegte ♂ hat 6,4 cm Flügellänge und ist der Jahreszeit entsprechend in stark abgenutztem Gefieder. K.

### 90. *Phylloscopus acredula* (L. non sensu stricto).

Am 24. 3. 1916 war der erste Fitislaubsänger in den Argonnen angekommen; am 25. 3. erlegte Dr. Monnard zwei Stücke im Walde bei der Tourauderie. In den folgenden Tagen stellte der Fitis sich in grofser Anzahl ein, und vom 2. 4. ab hörte man in allen Wäldern der nördlichen Argonnen das entzückende Lied dieses kleinen Tonkünstlers. Er ist ein äufserst häufiger Brutvogel in den Argonnen.

In der Gegend von Verdun habe ich ihn nur einmal, am 25. 7. 1916 gehört. B.

1. ♂ 25. 3. 16, La Tourauderie, testes 3. 2  $\frac{3}{4}$  ganz deutlich, bei Empfang 8  $\frac{1}{2}$  gr., Flügel 6,8 cm, Schwanz 5,6 cm.

2. ♂ 6. 4. 16, La Tourauderie, Flügel 6,75 cm, Schwanz 5,5 cm.

Der an meinem Wohnort im Mai durchwandernde Fitis (typo-*acredula* L.) ist auf dem Rücken viel heller, dabei oft langflügeliger und langschwänziger. Ein ♂ mit 7,0 Flügel- und 5,7—5,9 cm Schwanzlänge hat aber kleineres Brustbein als No. 1. Ein von Herrn Bacmeister bei Janow Kr. Konstantynów Gouv. Siedlce in Rußland am 16. 9. 1915 gesammeltes ♂ misst 6,8 cm. K.

### 91. *Phylloscopus collybita* typo-*collybita* (Vieill.).

Auch über den beständig munteren Zilpzalp kann ich mich kurz fassen. Am 19. 3. 1916 kam er an und zwar gleich in erheblicher Anzahl, sodafs ich an diesem Tag ein halbes Dutzend ♂♂ hören und feststellen konnte. In den folgenden Tagen

kamen beständig neue hinzu, und vom 1. April an hallte mir sein einförmiges Lied auf Schritt und Tritt in allen Wäldern, in den ebenen wie in den bergigen, teilweise auch in den Gärten der Ortschaften entgegen. Der Weidenlaubsänger ist in den Argonnen ein außerordentlich häufiger Brutvogel. Im Verduner Gebiet begegnete ich ihm nur ein einziges Mal, am 6. 7. 1916. Von da an wurde keiner mehr gesehen oder gehört, auch auf dem Herbstzug nicht, auf dem er ja gleichfalls seine Leier zum besten gibt. B.

16. oder 17. Sept. 1916 Delut Dep. Meuse (Rüst) 6,0 cm  
 letztes Drittel „ „ „ „ „ „ 5,9 „  
 Beide Vögel sind ziemlich dunkel. K.

### 92. *Regulus regulus* (L. sensu stricto?).

In den Argonnen war das Gelbköpfchen die ganze Zeit über in großer Anzahl da. Ihm ist der Laubwald mit eingesprengten Fichten so lieb wie der große zusammenhängende Tannenwald. Überall begegnete ich dem niedlichen Vögelchen. Im Graspark der Tourauderie (Abbildung siehe „Falco“ 1916 Tafel III) nisteten sie auf einer der Riesenfichten. Das Nest war, wie bei ihrer versteckten Nistweise begreiflich ist, nicht zu sehen. Auch in der Verduner Gegend waren diese Goldbähnchen überall vorhanden, zur Zugzeit in großen Mengen bis in die Hausgärten kommend. Meine Kameraden waren erstaunt, als ich ihnen zwei erlegte Gelbköpfchen auf genauer Wage vorwog: ein am 24. 10. 1916 in Vitarville erlegtes ♂ hatte das Gewicht von 6,2 gr und ein am 5. 12. 1916 in der Champagne geschossenes ♂ wog nur 5,65 gr. In den Wintermonaten 1916/17 war die Art in der Champagne überaus zahlreich, in den Föhrenwäldern, wie in den Parks und Gärten der Ortschaften. Sie kamen so nahe bei der Futtersuche in den Bäumen herab, daß ich eins mit der Hand fing. Als bald wieder freigelassen, turnte es im Gezweig des Baumes umher, wie wenn nichts vorgefallen wäre. B.

			Gewicht	Fittich	Schwanz	II. Schwinge
20. 2. 16	La Tourauderie	M.	(4½)	5,65	4,6	VIII.
16. 2. 16	„	„	(5½)	5,6	4,5	ziemlich = VIII.
26. 1. 16 <sup>1)</sup>	„	„	(5)	5,5	—	< VIII.
20. 2. 16	„	„	(5)	5,5	4,3	> VIII.
27. 1. 16 <sup>2)</sup>	„	„	—	5,5	—	= VIII.
5. 12. 16	Juniville	„	5,65	5,4	—	> VIII.
24. 11. 16	„	„	5,52	5,4	—	= VIII.
24. 10. 16	Vitarville	„	6,2	5,35	—	= VIII.
18. 2. 16	La Tourauderie	♀ <sup>3)</sup>	(4½)	5,2	4,5	= VIII.
„ „ „	„	W.	—	5,2	—	> VIII.

1) Füße dunkel, 2) desgleichen. 3) Ovarium 3½ mm.

Von Westrußland (Kolacze, Gouv. Lublin) liegen zwei Stücke vor, beide am selben Tage, dem 20. August 1915 von Herrn Bacmeister gesammelt, von denen das eine sich in vollständigem frischem Gefieder, das andere mitten in der Mauser befindet. Da diese sich auch auf Flügel und Schwanz erstreckt, so ist der Vogel mit kurzem Stummelschwänzchen alt.

Ganz dieselbe Beobachtung machten Herr Bacmeister und ich in diesen Tagen (August 1919) gemeinsam im Schwarzwald. Herr Bacmeister schoß (N. B. mit kleinkalibriger Pistolenkugel!) einen alten Mauservogel mit Stummelschwanz. Ausgewachsene Junge trafen wir gleichzeitig voll vermausert und im Nestkleid, sowie in der Mauser von diesem ins Jugendkleid, wobei Schwingen und Schwanzfedern nicht vermausert werden. Da diese jungen Vögel in der Schwingenformel am selben Platz und in derselben Familie variieren, können auch die verschiedenen Schwingenformeln französischer Goldhähnchen bedeutungslos sein. C. L. Brehm unterschied im Handbuch das schwedische, das deutsche und ein durchwanderndes Goldhähnchen. Nordwestrussische Vögel, von Herrn Dr. Schlüter gesammelt, geben mir keine sicheren Anhaltspunkte zur Unterscheidung russischer und französischer Stücke, doch möchte ich diese Frage noch nicht endgültig in negativem Sinne entscheiden, vielmehr weitere Untersuchung empfehlen. Die Vögel, die durch ihre helle Färbung sehr auffallen, scheinen jung zu sein, und die spitzesten Flügel scheinen bei ihnen vorzukommen.

K.

### 93. *Regulus ignicapillus* (Tem.).

Das Feuerköpfchen dagegen konnte ich, wie zu erwarten war, in den beiden Wintern überhaupt nicht, und im Sommer 1916 in den Argonnen nur spärlich (im Mai) und in der Verduner Gegend nur einmal feststellen: am 17. 9. 1916 schoß und übersandte mir aus Delut Dr. Rüst ein Stück dieser Art. Auch Dr. Gengler hat dieses Goldhähnchen nur an zwei Orten in Belgien, in Frankreich aber nirgends angetroffen. Scheint sonach selten zu sein.

B.

Das vorliegende Stück ist nach Kopffärbung ein ♀, Flügel 5,35 cm, III. Schwinge zwischen VI. und VII. und II. = IX., wohl frisch vermausert und noch nicht ausgewachsen. Ein in Belgien von meinem Freunde Dr. Thielemann tot gefundenes ♂ hat kürzeren Schnabel, 5,45 cm Flügellänge und III = VI, II = VIII.

K.

### 94. *Hippolais icterina* (Vieill.).

Seltener Brutvogel in den Nordargonnen. Am 24. 5. 1916 hörte ich zum erstenmal den Gartenspötter in einem kleinen Gehölz bei der Tourauderie, woselbst auch der Pirol nistete. An dieser Stelle traf ich ihn noch oft, offenbar war dort sein

Brutplatz. Sonst bin ich dieser Art im Beobachtungsgebiete nicht mehr begegnet. Es wurde kein Stück erlegt. B.

95. *Acrocephalus streperus* (Vieill.).

Den Teichrohrsänger traf ich in den Nordargonnen nur zweimal an: Am 28. 5. 1916 sang ein ♂ im Röhricht an der Aire bei Termes, und am 3. 6. liefs sich eins im Weidendickicht bei Buzancy vernehmen. Kein Stück gesammelt. B.

96. *Locustella naevia* (Bodd.).

In der zweiten Hälfte des Mai 1916 hörte ich den Heuschreckenrohrsänger auf einer Waldwiese im Bois de Thénorgues schwirren, ohne des Vogels ansichtig zu werden. Am 2. 6. 1916 beobachtete ich ihn auf der Spitze eines Busches mitten in der Wiese daselbst beim Schwirren. Als er zum 3. Mal sein Lied hören liefs, zog ich die Uhr, er schwirrte 52 Sekunden, hierauf nochmals 30 Sekunden, dann flog er ab. Im weiteren Verlauf des Juni und Anfang Juli hörte ich die Art wiederholt, insbesondere in aller Frühe, an mehreren Stellen bei Thénorgues und im Weidengebüsch an der Strafe Briquenay—Germont. Einmal schwirrte der am 2. 6. 1916 beobachtete Vogel ohne Unterbrechung 1 Minute und 20 Sekunden. In der Verduner Gegend hörte ich ihn bei Peuvillers und Ende Juli bei Vitarville, einmal noch abends 10<sup>15</sup>. Auf das Schiessen von Belegstücken verzichteten wir. B.

97. *Troglodytes troglodytes* (L. sensu stricto?).

Der Zaunkönig ist im ganzen Gebiet ausserordentlich häufig; in beiden Wintern liefs er sich überall hören. In den Argonnen ist er gemeiner Brutvogel. Ein Zaunkönig baute sein Nest im Gewächshaus der Tourauderie, ein leeres fand ich am 18. 6. 1916 im Forêt de Boulton am Wege in einer Gaisblattstaude. Es war lediglich aus dünnen Blättern des Farnkrautes gebaut. Am 24. 6. 1916 wurde mir ein aus Moos verfertigtes Nest mit 4 Eiern gebracht, das holzfällende Soldaten im Walde bei der Tourauderie dem gefällten Baum entnommen hatten. Mitte Juli fand Dr. Monnard ein Nest im Walde bei Peuvillers (Verduner Gebiet) mit Jungen. Am 28. 11. 1916 trieb sich ein halbes Dutzend in den Gärten von Vitarville herum. Viele sah ich im November und Dezember 1916 an verschiedenen Orten in der Champagne.

Man vergleiche die Angaben über das merkwürdige Doppelnest bei Nr. 83. B.

Das am 3. 2. 1916 gesammelte Stück von der Tourauderie wog bei seiner Ankunft 9 $\frac{1}{4}$  Gramm. Es hat 5,0 cm Flügellänge und ist auf dem Rücken viel mehr rotbraun aber weniger deutlich

gebändert als ein russisches Stück aus den Pripjet-Sümpfen (Dennler leg. 30. III. 17).  
K.

### 98. *Turdus philomelos* Brehm.

In meinem Tagebuch habe ich aufgezeichnet: „Am 13. 3. 1916 voller Schlag der Singdrossel“. Ich traf die Art in den Argonnenwäldern überall an. Sie ist dort ein außerordentlich häufiger, gemeiner Brutvogel. Am 14., 15., 16., 17. und 18. März sang sie wie toll namentlich abends, wenn schon völlige Dunkelheit eingetreten war. Am 17. 4. 1916 fand ich ein angepicktes Ei auf dem Waldboden in der Nähe der Tourauderie. Es war verlegt oder von irgend einem Räuber an diese Stelle verschleppt worden, denn ein Nest war dort nirgends zu sehen. In den übrigen Teilen des Beobachtungsgebietes sichtete ich die Art nicht mehr. Leider haben wir den Abschufs von Stücken zur Feststellung der Form versäumt.  
B.

### 99. Weindrossel (*Turdus iliacus* auct.).

Am 29. 3. 1916 schofs Dr. Monnard aus einem Schwarm von etwa 10 Stück im Walde bei der Lezille-Ferme (zwischen Le Morthomme und Thénorgües) 2 Rotdrosseln und eine dritte im Walde bei der Tourauderie. Dort waren viele auf den Bäumen und schwatzten wie die Stare durcheinander. Doch halten sie sich nicht wie diese hoch oben auf den Spitzen der Bäume weithin sichtbar auf, vielmehr sitzen sie verborgener im Geäst und im Schutze der Zweige. Bis zum 9. 4. 1916 sah ich überall in den Wäldern und an deren Rand viele Schwärme. Dann verschwanden sie. Ende Oktober und am 1. November 1916 zeigten sich wieder viele bei und in Vitarville (Verduner Gegend). Ein Stück wurde im Dorf gefangen. Es war völlig gesund.  
B.

			Gewicht	Fittich
29. 3. 16	Tourauderie	♂	—	11,9
1. 11. 16	Vitarville	♂	60	11,7
30. 3. 16	Tourauderie	♀	—	11,3

Das Maximum der Flügellänge stimmt genau zu dem, welches Hartert angibt<sup>1)</sup>, dagegen ist die erste Schwinge bei 1 und 2 15 mm<sup>2)</sup>, bei 3 14 mm lang, während Hartert 8—13 notiert. Bei 3 ist II = V. Sonst geben diese Stücke keinen Anlaß zu systematischen Bemerkungen.  
K.

<sup>1)</sup> Ich besitze aber ein Stück mit 12,2 und zwei mit 12,4 cm Flügellänge.

<sup>2)</sup> Bei einem Stück von Rossitten 16 mm.

100. *Turdus pilaris* L. (sensu stricto?).

Am 7. 1. 1916 sah ich auf den Wiesen und auf den Obstbäumen bei der Tourauderie einen großen Schwarm. Die Vögel waren scheu. Am 16. 1. 1916 erlegte ich ein Stück. Bis zum 26. 3. 1916 konnte man sie in den Wäldern der Umgebung der Tourauderie fast täglich in einzelnen Stücken oder kleineren Schwärmen sehen. Gern hielten sie sich unter Starenschwärmen auf, mit denen sie Nahrung auf der Erde suchten. Am 16. 4. sah ich nochmals einen kleinen Trupp bei Briquenay.

Im Gebiet vor Verdun beobachtete ich die Wacholderdrossel nicht. Wohl aber war sie in der Champagne über den ganzen Winter 1916/17 teils in großen Scharen, teils in einzelnen Stücken da. Einmal zählte ich einen über 100 Vögel betragenden Schwarm. Auch als Schnee gefallen und strenge Kälte eingetreten war, blieben sie da. In dieser Zeit aber schienen sie ihre anfängliche Scheu abgelegt zu haben. Jetzt konnte man sie leicht schießen. Als die Kälte Ende Februar gebrochen und warme Witterung eingetreten war, blieben sie noch da. Am 23. 11. 1916 erhielt ich von Dr. Rüst 1 ♂ und 1 ♀. Das letztere war größer als das ♂.

B.

			Fittich cm
22. 11. 16	Thugny	♂	14,9
3. 2. 16	Tourauderie	♂	14,7
16. 1. 16	„	♂	14,5
22. 11. 16	Thugny	♀	14,5
14. 4. 16	Briquenay	♀	14,3

Alle Stücke haben europäische Flügelform, aber mit Ausnahme von No. 4 scharf eingekerbte und tief gefingerte V. Schwinge. Darin ähneln sie mehr deutschen als nordischen Stücken meiner Sammlung, ein Unterschied, für dessen Ständigkeit ich indessen noch nicht bürgen kann.

Aus Rufsland liegen Vögel mit Maßen bis zu Harterts Maximum (15,3) vor.

K.

101. *Turdus merula* L. (non sensu stricto.).

In den Argonnen häufiger Brutvogel, im Verduner Gebiet spärlich, in der Champagne in den Wintermonaten 1916/17 häufig. Meine Beobachtungen decken sich mit denjenigen von Dr. Gengler. In meinem Tagebuch habe ich vermerkt: „scheuer Waldvogel“. Die Amsel war so scheu, daß es uns nicht gelang, ein ♂ zu erlegen. Ein paar ♀♀ wurden in der Champagne mir gebracht, eins fing mein Hund am 5. 2. 1917 und brachte es mir im Fang völlig unverletzt. Es hatte kahle Stellen auf dem Rücken und zum Teil frische Kiele im Schwanz. Ich liefs es wieder fliegen. Im Winter waren die ♀♀ entschieden in der Überzahl.

B.

			Gewicht	Fittich	Schwanz	II. Schwinge über- ragt die VII. um		Alter
						rechts mm	links	
17. 1. 17	Aussonce	♀	92	12,5	11,2	+ 2	+ 4	jünger
3. 2. 17	Biermes	♀	60	12,5	c. 11,4	0	+ 2	alt
3. 12. 16	Aussonce	♀	—	12,5	11,5	+ 6	—	alt?
22. 11. 16	Thugny	♀	91,7	12,2	10,9	+ 4	+ 4	jung

Die Kehle ist bei 3 bräunlich, bei den andern weißlicher. Ein russischer Vogel (Dr. Schlüter) und meine schwedischen Stücke (echte *merula*) haben spitzere und längere Flügel. Ein ♀ misst 13,2. Genauer gesagt besteht der Unterschied darin, daß die stumpfe Altersform des Flügels schon bei jungen französischen Vögeln vorkommt, während die spitzere Jugendform des Flügels ebenso wie dunkelgefleckte Jugendfärbung des Schnabels noch bei mehrjährigen nordischen Amseln auftritt. Ich kann 7 nordische mit 8 französischen Amseln und einem großen Material aus andern Ländern vergleichen. Die Zunahme des stumpfen Flügels nach Südwesten steht ganz einwandfrei fest. Ob No. 1—4 aber alle einheimische französische Amseln oder teilweise Wintergäste etwa aus Deutschland sind, vermag man mit voller Gewißheit nicht zu sagen. Um sicher zu gehen, bat ich Herrn Rüdiger um Beschaffung von Material aus unzweifelhafter Jahreszeit. Nach diesem konnte ich die französische Amsel mit voller Gewißheit als neue Rasse *rüdigeri* abtrennen und benennen. Britische, spanische und deutsche Vögel sind nicht mit den französischen identisch. Eine Besprechung all dieser Formen würde hier zu weit führen. K.

### 102. *Saxicola oenanthe* (L.).

Den Steinschmätzer habe ich in Nordostfrankreich nur vereinzelt, im ganzen nur 5 mal angetroffen. Für das Argonnengebiet kann ich ihn entsprechend der Zeit, in der er zur Beobachtung kam, als spärlichen Brutvogel bezeichnen. Den ersten sah ich am 21. 5. 1916 bei Talma; am 26. 5. sichtete ich ein Stück zwischen Grandpré und Sénuc. Am 1. 9. 1916 trieben sich 2 Steinschmätzer auf einem frischgepflügten Acker bei Vitarville und am 23. 9. 1916 eins gleichfalls auf einem eben umgeackerten Felde in der Nähe desselben Ortes herum. Die Vögel waren sehr scheu. Am 25. 9. 1916 fehlte ich einen bei Delut. In der Champagne sichtete ich keinen. Es wurden keine gesammelt. B.

### 103. *Saxicola rubetra* (L. sensu stricto?).

Den Zeitpunkt, in welchem das Braunkehlchen im Argonnengebiet ankam, vermag ich nicht genau anzugeben; er fiel in meinen Urlaub. Doch als ich von diesem zurückkam, sah ich es sofort (im letzten Drittel des März 1916) und zwar überall in jener Gegend. Gern saß es auf den Drähten der Fernleitung

an den Strafsen. Es ist in den Argonnen ein häufiger Brutvogel. Am 16. 6. 1916 fütterte ein Altes ausgeflögene Junge. Einige Stücke haben wir gesammelt. Auch in der Verduner Gegend beobachtete ich die Art im Juli und August 1916, doch in geringerer Anzahl als im erstgenannten Gebiete. B.

1.	♂	25. 5. 16	Authe	Flügel 7,7 cm
2.	♂	15. 6. 16	Tourauderie	„ 7,5 „
3.	♂	20. 8. 16	Vitarville	„ 7,55 „

Ich kann diese Vögel mit russischen Stücken vergleichen und finde sie brauner, englische Vögel am braunsten, schwedische aber auch braun. Die Klärung der Frage, ob neue Formen vorliegen, muß noch verschoben werden. K.

#### 104. *Saxicola torquata rubicola* (L.).

Das Schwarzkehlchen überwinterte in den Argonnen, ob in Mehrzahl, vermag ich nicht zu sagen.<sup>1)</sup> Am 30. 1. 1916 sichtete ich bei frühlingsartigem Wetter ein Pärchen im Gebüsch bei der Tourauderie. Ich schofs das ♂ als Belegstück. Dann beobachtete ich die Art erst vom 20. 3. 1916 an wieder. Vom 26. 3. ab sah ich an mehreren Orten Pärchen. Mit der Zeit nahmen sie so zu, daß ich diesen Schmätzler als sehr häufigen Brutvogel im Argonnengebiet bezeichnen kann. Er war noch häufiger als der braunkehlige Schmätzler. Mit Vorliebe wählt auch diese Art die Fernsprechröhre zum Sitzort. Am 13. 5. 1916 sah ich ein ♂ das „rüttelte“, bin aber nicht ganz sicher ob ich nicht einen Gartenrotschwanz vor mir hatte. In den übrigen Teilen des Beobachtungsgebietes sichtete ich diese Art nicht mehr. Wir sammelten mehrere dieser prachtvoll gefärbten Vögel. B.

30. 1. 16	♂	La Tourauderie	Flügel 6,9	Schwanz 5,35
25. 2. 16	♀	„	„ 6,4	„ 5,0 · 5,1
25. 5. 16	♂	Briuelles (D. d. Ard.)	„ 6,7	„ —
9. 6. 16	♂	Boult aux-Bois	„ 6,6	„ —
8. 6. 16	♂	Grandpré	„ 6,5	„ —

Das Gefieder von 1 und 2 ist mit braunen Säumen bedeckt, die bei 3—5 abgerieben sind. Der Schnabel ist bei den Sommervögeln infolge des jahreszeitlichen Wachstums etwas länger als bei den Wintervögeln, ohne indessen bei letzteren das Extrem eines Helgoländer Vogels, bei ersteren das eines Sardiniers zu erreichen. Frankreich ist terra typica. K.

<sup>1)</sup> Über das Überwintern dieser Art vergl. die Arbeit von Otto le Roi „Zum Überwintern des Schwarzkehlchens“ Ornithol. Monatsschrift Jahrg. 1902 (27, Bd.) S. 218.

105. Hausrotschwanz, *Phoenicurus ochruros ater* (Brehm).<sup>1)</sup>

Den Hausrotschwanz fand ich in mehreren Dörfern der Nordargonnen als nicht allzu häufigen Brutvogel vor. Auch in der Tourauderie brütete ein Pärchen, das schon vor dem 24. 3. 1916 angekommen war. Allmorgentlich sang das im grauen Kleid befindliche ♂ auf dem Dache meiner Wohnung. Ähnlich ist die Häufigkeit des Vorkommens im Verduner Gebiet. In Vitarville waren mindestens 2 Paare, die ihre Jungen grofs gezogen hatten. In der Champagne sah ich die Art nicht mehr. B.

Es wurde kein Stück eingesandt, da wir als wahrscheinlich annehmen, dafs die französischen Vögel mit deutschen übereinstimmen. Diese sind weder *Phoenicurus titis* L., denn das ist eine andere Art, noch *Phoenicurus gibraltariensis*, denn das ist eine ganz andere Rasse. Als ältesten Namen für unseren Hausrotschwanz konnte ich bis jetzt nur „*ater* C. L. Brehm“ ermitteln (cf. *Ornis germanica*). K.

106. *Erithacus rubecula monnardi* Kl.

Falco 1916, p. 14.

Am 28. 1. 1916 sah ich das erste Rotkehlchen in einer Hecke bei Buzancy, am 24. 2. 1915 das zweite und dritte in der Nähe meiner Wohnung und im Walde. Ende Februar und Anfang März zogen sie in grofser Anzahl durch. Vom 6. bis 21. 3. an häufen sich die Daten. In den Argonnen ist das Rotkehlchen ein häufiger Brutvogel. Auch in der Verduner Gegend sah ich die Art Ende September und Anfang November 1916 mehrfach. Mitte November 1916 konnte ich in der Champagne bei Juniville eine Anzahl singender ♂♂ beobachten. Über den ganzen Dezember 1916 und Januar 1917 waren sie bei Juniville sehr häufig. Dr. Gengler hat in den von ihm besuchten Orten in Frankreich das Rotkehlchen in der Zeit vom 8. 10. 1914—16. 2. 1915 als fehlend angegeben. Offenbar dient gerade die Champagne — selbst in ihrem unwirtlichsten Teile, der sog. Champagne Pouilleuse, — in ausgedehntem Mafse einer grofsen Anzahl von Vögeln zum Winteraufenthalt. B.

		Gewicht	Fittich	Schwanz	
24. 2. 16	Touräuderie ad.	(15 $\frac{1}{8}$ )	7,2	6,1	ohne Flügelbinde
" " "	" juv.	(17)	7,2	6,15	mit grofser,
(17. 3. 16	" juv.?	—	7,1	—	mit schmaler,
2. 11. 16	Vitarville juv.	18,2	7,3	—	mit schwacher,
27. 11. 16	Thugny ad.	17,9	7,2	—	ohne Flügelbinde).

<sup>1)</sup> Höchst auffallend war es, dafs mir der Gartenrotschwanz während meines ganzen Aufenthaltes in Nordostfrankreich niemals zu Gesicht kam. Dr. Monnard teilte mir, als unsere Wege sich getrennt hatten, brieflich mit, dafs er die Art im Sommer 1917 einmal in Rethel beobachtet habe.

Die Frühjahrsstücke sind in eben so schönem Gefieder wie frisch vermauserte Herbstvögel. Die in Deutschland durchziehenden Frühlingsrotkehlchen (*typo-rubecula* L.) sehen ganz anders aus. Hätte ich die Stücke 1—2 nicht im Fleisch erhalten, sondern etwa aus unbekannter Quelle stammend als Bälge gekauft, so würde ich sie als Herbstvögel ansprechen und eine Etikettenverwechslung vermuten. Der Bürzel ist grünlich wie die übrige Oberseite. Unsere deutschen Durchzugsrotkehlchen müssen schon nach ihrem Gefiederzustande ganz andere Winterquartiere mit einem andern Klima haben.

Hellmayr bemerkt, daß Bälge aus dem Dép. des Ardennes und eine Suite aus der Rheinpfalz die Unterschiede nicht bestätigen. Das glaube ich gern. An Brutvögeln in ihrem abgenutzten Gefieder sieht man die Unterschiede nicht. Wenn man Zugvögel sammelt, kann man hunderte zusammenbringen, und alle können nordische *typo-rubecula* sein. Wir haben aus diesen Gründen mit voller Absicht von einem zwecklosen Rotkehlchenmassenmord Abstand genommen, sehen aber sachlicher weiterer Prüfung gern entgegen, da Untersuchung eines Brutvogels Desiderat bleibt. Wie bei *Motacilla* ist es nur ein Glückszufall, wenn man den einheimischen Vogel in gutem Gefieder erhält. Ich richtete es so ein, und es gelang, daß ich gleichzeitig aus Rußland und Frankreich einen frischen Vogel erhielt. K.

#### 107. *Erithacus luscini* (L.).

An welchem Tag die Nachtigall im Argonnegebiet eintraf, vermag ich nicht zu sagen, da die Ankunft während meines Urlaubs erfolgte. Sofort aber nach meiner Rückkehr hörte ich beim ersten Gang in den nahen Wald am 16. 5. 1916 zwei ♂♂ schlagen. Überall, wohin ich kam, war die feurige Sängerin zu treffen. Jedes Waldstück hatte ein oder mehrere Paare. Auch im großen Forêt de Boult traf ich die Nachtigall. Sie ist in den Nordargonnen ein sehr häufiger, fast gemein zu nennender Brutvogel. Was A. E. Brehm über die Nachtigall in Spanien schreibt: „Die Menge der Nachtigallen hat mich in Erstaunen gesetzt“, möchte ich auch von den Nachtigallen der Argonnen sagen. Am 21. 6. 1916 hörte ich dortselbst den letzten Gesang. Im Verduner Gebiet vernahm ich noch einmal am 9. 7. 1916 im Walde bei Peuvillers den Gesang der Nachtigall. Er klang aber nicht mehr feurig und voll. Die Zeit der Liebe und der Sangeslust war vorbei. — Auf Abschufs dieses Edelsängers haben wir verzichtet. B.

### Schlusswort.

Es war nicht unsere Absicht, Subtilformen zu finden und zu beschreiben. Das Endziel dieser Arbeit ist ein anderes. Es kam uns darauf an, durch planmäßiges Sammeln und Sichten der Frage näher zu treten, wie weit das geographische Variieren zwischen französischen und russischen Vögeln geht, um dadurch die Erforschung der deutschen Avifauna zu erleichtern und unsere Begriffe von der Entstehung derselben läutern zu helfen. Die Anwendung des gebotenen Stoffes überlassen wir dem Kundigen. Wir haben guten Grund, bei der Bestimmung vieler Formen weiteres Studium zu empfehlen. Man darf sich dabei nicht lediglich durch den nomenklatorischen Gesichtspunkt leiten lassen. Nachlässigkeit in der Nomenklatur schafft Wirrwarr. Aber Übertreibung der Grundsätze führt zu falschen Begriffen.<sup>1)</sup> Wenn man die französischen Vögel von russischen Vögeln nur deshalb unterscheidet, weil die typische Form aus Schweden beschrieben ist, also den russischen Tieren näher steht und die Unterscheidung ablehnt, wenn die typische Form aus Deutschland beschrieben ist (*Galerida cristata*, *Certhia brachydactyla*), also beiden Extremen gleich nahe ist, so mag das nomenklatorisch korrekt sein. (Viele Vogelarten sind hinsichtlich ihres geographischen Variierens noch nicht genügend klargestellt, und es ist nichts verkehrter, als jede Art mit einem dritten Namen zu versehen, wo man die Rassenbestimmung gar nicht genau ermittelt hat.) Wir wollen aber ohne Rücksicht auf die Namensgebung z. B. wissen, ob die Grau- und Schwanzmeisen länger im Norden einheimisch und weiter in der Rassenbildung entwickelt sind als die Kohl- und Blaumeisen, denn nur so werden uns allmählich die Schichten der Fauna klar. Dabei sind wir auf der Stufe angelangt, wo sogenannte Systematik und sogenannte Biologie sich die Hand reichen und ihre alte vielbeklagte Beschränkung überwinden.

Wie der Anatom das Mikroskop heutzutage nicht mehr entbehren kann, so muß auch der Systematiker ganz genau prüfen, und selbst die Unterschiede beachten, die dem ungeschulten Auge verschwinden oder verschwommen erscheinen. Wir danken deshalb den in der Einleitung schon genannten Herren Dr. Monnard, Dr. Dorbritz und Dr. Rüst nochmals

---

<sup>1)</sup> Nach streng nomenklatorischen Grundsätzen hätte die Untersuchung von der schwedischen Avifauna ausgehen müssen. Wir fingen, die sich bietende Gelegenheit benutzend, an den zwei Enden (Frankreich und Rußland) statt in der Mitte an und kommen vielleicht auf diesem entgegengesetzten Wege schneller zum Ziel, weil an den Extremen die Unterschiede deutlicher werden. Dies ist ein alter, schon vor Jahrzehnten von Herrn v. Tschusi betonter Gedanke.

besonders dafür, daß sie die von ihnen erlegten Stücke uns restlos überließen, um sie der Wissenschaft dienstbar zu machen. Besonderen Wert erlangte das Material dadurch, daß es durch die Herren Dennler, Grote, Rüdiger, Schlüter, Schuster, Stresemann und Sunkel ergänzt wurde, vor allem durch die wichtigen Gegenstücke aus dem Osten. Die Sammlungen der letztgenannten Herren haben oder werden noch besondere Bearbeitung erfahren.

Wo die Feststellung endgültig gelingen wird, daß eine Art in Ost- und Westeuropa vollständig übereinstimmende Rassenform besitzt oder daß sich 2 Rassen ohne vermittelnde Subtilformen begegnen, wird diese Ermittlung mindestens ebenso wichtig sein, wie die Nachweisung neuer Subspecies daheim und ebenso wertvoll, wie die Entdeckung einer neuen Art in den Tropen. Das Ziel, das Stresemann in einer uns soeben zu Gesicht kommenden Arbeit: „Sollen Subtilformen benannt werden?“ ins Auge faßt, haben auch wir im Auge. Aber zur Aufstellung von mathematischen Formeln ist die Sachkenntnis in den meisten Fällen noch weniger reif als zu Namensgebungen.

Die schöne Tourauderie ist abgebrannt. Manch schöner französischer Wald ist (von französischen Granaten nicht minder als von deutschen) umgewühlt, ja buchstäblich weggefegt. Vor gleichem Schicksal haben deutsche Waffen in unvergeßlichen Tagen ihrer Ehre und Kraft die deutsche Heimat bewahrt.

Im ungestörten Frieden deutschen Waldes gelagert, bei Goldhähnchengeflüster, Meisengezitscher und Gimpelrufen, konnten wir gemeinsam die letzte Hand an das letzte Manuskript dieser Arbeit legen. Sie ist aus schweren Jahren voll Kriegslärm und Unruhe hervorgegangen und hat uns über manchen schmerzlichen Tag hinweggeholfen. Wie sie nur die Zusammenfassung von dem ist, was viele Hände gesammelt haben, so wird sie hoffentlich in kommenden besseren Zeiten durch gemeinsame Arbeit vieler Naturfreunde die von uns gewünschte Verwertung finden.

K. u. B.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [68\\_1920](#)

Autor(en)/Author(s): Bacmeister Walther, Kleinschmidt Otto

Artikel/Article: [Zur Ornithologie von Nordost- Frankreich. 97-123](#)